

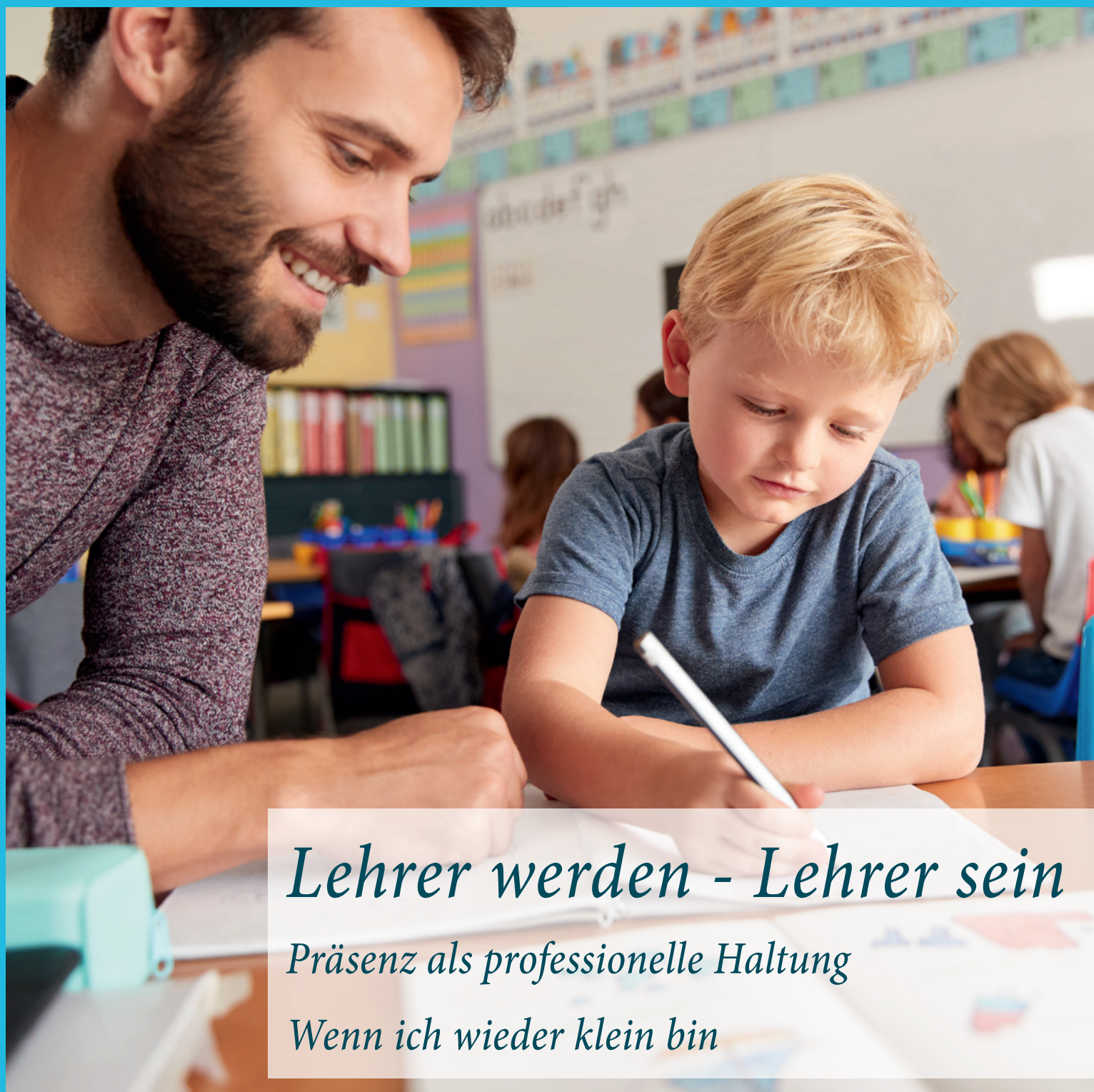
PUBLIKATION DER
CHRISTLICHEN
LEHRERSCHAFT

WIENS



WIENER
LEHRER *INNEN* ZEITUNG

JÄNNER / FEBRUAR 2023



Lehrer werden - Lehrer sein

Präsenz als professionelle Haltung

Wenn ich wieder klein bin

Mitmenschlichkeit wärmt.

Gruft Winterpaket: € 70,-

1 Schlafsack und 7 warme Mahlzeiten.

Jetzt spenden:

AT16 3100 0004 0405 0050

oder unter: www.gruft.at



Wir danken **Christopher Seiler** für
seine tatkräftige Unterstützung.

Impuls



*„Der Arzt hat das Kind dem Tod entrissen,
Aufgabe des Erziehers ist es, das Kind leben
zu lassen und ihn zu dem Recht zu verhelfen,
Kind zu sein.“*

Janusz Korczak

Inhalt

INHALT

Liebe Leserin - lieber Leser!	
Christoph LIEBHART, BEd	4
Durch die (Schnee-)Wüste	
Tom KRUCZYNSKI	5
Lehrer sein	
SOL Wolfgang WEISSGÄRBER	6
Erden und werden	
Prof. Dr. Bernhard SCHÖRKHUBER	9
Soziales, emotionales und ethisches Lernen	
Prof. Dr. Karlheinz VALTL	12
Wenn ich wieder klein bin	
DDr. Clemens SEDMAK	15
In Memoriam Univ.-Prof. Dr. Alferd Schirlbauer	
Dr. Mag. Heribert SCHOPF.....	16
Die Entwicklung des Selbst	
Ines KUBIK, BEd, MA	15
Wertschätzung und Zuversicht	
Andraes FISCHER, MSc	20
Reform der Ausbildung	
Thomas KREBS	21
Für Sie gelesen	22
Wir gratulieren	23

IMPRESSUM

Wiener LehrerInnenzeitung, Publikation der Christlichen Lehrerschaft Wiens - ISSN: 2521-8700

Mit der Herausgabe beauftragter Chefredakteur: Andreas Fischer, MSc; Redaktionelle MitarbeiterInnen: Andrea Fischer, MSc, SOL Wolfgang Weißgärber, Prof. Mag. Dr. Heribert Schopf, VLn Michaela Saurugger, BEd, Prof. Dr. Bernhard Schörkhuber ROL Christoph Liebhart

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die AutorInnen verantwortlich.

Alle: 1010 Wien, Stephansplatz 5/4 - Tel.Nr.: 512 64 60; Bankverbindung: Erste-Bank AT25 2011 1000 0004 7244

Erscheinungsweise: 5 Ausgaben/Schuljahr; Schutzgebühr: 5 €; Hersteller: Alwa&Deil Druckerei, 1140 Wien, Sturzgasse 1a

Bildnachweis: AutorInnenbilder privat, alle übrigen Bilder: pixabay,



Liebe Leserin, liebe Leser

„Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!“
(Lk 6, 36)

Wir stehen am Anfang des Jahres 2023. Wie wird es wohl werden? Wer hätte im Jänner vor einem Jahr gedacht, dass das nun vergangene Jahr so werden würde, wie es dann geworden ist? Der Krieg in der Ukraine und die damit zusammenhängende Flüchtlingswelle, die Energiekrise und eine hohe Inflation, aber auch die (zum Glück immer schwächer werdende) Pandemie sind nur einige der Herausforderungen, denen wir uns stellen mussten. Viele Beziehungen zerbrachen in diesem schwierigen Jahr, weil Menschen sich in Verschwörungsfantasien verschanzten und sich bei den Schuldzuweisungen vergaloppierten. Vernunftgründe standen unter Druck, Hasstiraden brachen sich Bahn. Die Risse in der Gesellschaft sind unübersehbar.

Wenn ich an all das zurückdenke, kommt mir etwas in den Sinn, was viele wahrscheinlich nicht gleich mit all diesen Krisen verbinden, nämlich das Wort Barmherzigkeit. Es ist ein Wort, das wir umgangssprachlich eher selten nutzen. Wir verwenden heutzutage eher Synonyme wie Mitleid, Fürsorge, Empathie, Einfühlungsvermögen, Achtsamkeit, Solidarität, Mitmenschlichkeit, Nächstenliebe. Barmherzigkeit schließt aber auch Großzügigkeit, Freundlichkeit und Kompromissbereitschaft, immer versehen mit Hoffnung und der Aussicht auf Veränderung, ein. Barmherzige Menschen fühlen sich ein, denken mit und handeln dementsprechend.

Doch wie soll es uns gelingen, so zu agieren? Jesus sagt uns mit dem Satz „Seid barmherzig, wie es auch euer

Vater ist!“ (Lk 6, 36), dass Gott jeden von uns als Person mit allen Stärken und Schwächen sieht. Mit unserem Gelingen und Bemühen und auch mit unserem Versagen. Er sieht uns, wer wir sind. Und er sieht uns voller Liebe. Und voller Verständnis. Und mit großer Barmherzigkeit. Er will uns mit diesem seinen liebevollen Blick anstecken. Anstecken, dass wir uns selber so sehen können. Und wenn uns das gelingt, dann wird uns auch gelingen, andere verständnisvoll und barmherzig zu sehen. Dann werden wir mit Barmherzigkeit auf Ellenbogenmentalität, auf Egoismus und das Durchsetzen von Eigeninteressen, auf Ausgrenzung und Stigmatisierung von Menschen reagieren. Dann steht Versöhnung im Mittelpunkt, nicht Spaltung. Wir werden wir das Beste für die Gemeinschaften, in denen wir leben, wollen, und nicht den jeweils eigenen Vorteil. Dann werden wir barmherzig in aller Unbarmherzigkeit sein!

Ich wünsche uns allen, dass es uns im Jahr 2023 trotz all der Herausforderungen gelingt, barmherzig zu sein. Dadurch können wir dazu beitragen, all die Gräben, die sich in den letzten Monaten aufgetan haben, zu überwinden.



Christoph LIEBHART, BEÖ
Obmann



Wiener LehrerInnentag

Montag, 17. April 2023, 18:30 Uhr

Generation X, Y, Z — und was kommt jetzt?

Die Generation, die uns einmal erhalten soll,
sitzt schon längst in unseren Klassen

Referent: **Tristan HORX** – Zukunftsforscher

Ort: Festsaal der GÖD,
1010 Wien, Schenkenstraße 4



Durch die (Schnee-)Wüste

Die Au in Stockerau war im Winter und im Sommer ein Ort der Weite und der Erholung für mich. Ob spazieren gehend oder laufend – in der Au habe ich meinen Kopf wieder frei bekommen.

Im Winter hat die Au jedoch den prägendsten Eindruck hinterlassen. Es war die Weite, die sich aufgetan hat, weil keine Blätter den Blick bremsen konnten. Aber es war auch dieses Gefühl der Lebensfeindlichkeit, weil alles tot wirkte, obwohl ich natürlich wusste, dass in ein paar Monaten alles wieder grün sein würde. Es war schon auch ein Stück weit Abgrund, wenn ich im Winter meinen Blick über die Schneelandschaft habe streifen lassen.



Die „Schneewüste“ ist für mich also ein Stück Wüsten- erfahrung. Als Gott die Welt schuf, liebte er sie. Dann suchte er einen Ort und wählte die Wüste.

Aus Palästina

Warum sollte Gott von allen Orten der Welt den lebensfeindlichsten aussuchen? Weil er selbst lebens- feindlich ist? Weil es ihm nichts ausmacht, weil er selbst nichts zum Leben braucht?

Diesen Spruch aus Palästina habe ich einmal am Be- ginn von Exerzitien gehört (jenen geistlichen Übungen bei denen man versucht, ein paar Tage im Schweigen, ohne jegliche Ablenkung Gott Zeit zu schenken). Und ich spürte die Wahrheit hinter den Worten ohne er-

klären zu können, warum sich Gott in der Wüste – am leichtesten? - finden lässt.

Vielleicht weil ich mir in der Wüste bewusst werde, dass ich allein von Gott her lebe, dass mein Leben von ihm kommt? Weil ich zum ersten Mal erfahre, dass nichts lebensspendend ist außer Gott?

Es ist noch Zeit bis zum Beginn der Fastenzeit. Aber die kargen Winterlandschaften, die uns jetzt umgeben haben mich trotzdem inspiriert über die Schönheit von Wüste und Wüstenzeiten nachzudenken.

Vielleicht umgibt auch Dich, liebe Leserin und lieber Leser, in diesen Tagen die Atmosphäre von (Schnee-) wüsten. Alles ist irgendwie

trocken geworden, die Wochen schleppen sich dahin, die Win- terdepression macht sich breit. Gerade in dieser Atmosphäre will Gott sich finden lassen. Eine neue Erfahrung wird möglich, wenn man die Zähheit von allem nicht zu verdrängen versucht, sondern annimmt als eine Chance zur Achtsamkeit hin auf Gott in den Wüstener- fahrungen unseres Lebens.

Ich schreibe diesen Artikel am Gedenktag des Heiligen Johan- nes vom Kreuz. Er hat vielleicht besser als jeder andere ver- standen, die Wüstenerfahrung menschlichen Lebens und vor allem menschlichen Glaubens-

lebens zu beschreiben. So wie die Wüste zur Welt, so gehört die Wüste auch zu unserer Erfahrung. Und so wie der Frühling die Au in Stockerau grün werden lässt, so wird Gott auch die Wüsten in Deinem Leben wieder grün machen – verspricht schon der Prophet Jesaja dem Volke Gottes:

Jubeln werden die Wüste und das trocke- ne Land, jauchzen wird die Steppe und blühen wie die Lilie. Jes 35,1



Tom KRUCZYNSKI
Konsultent



Lehrer sein

Die feine Linie zwischen Beruf und Berufung, Erfolg und Scheitern

Es könnte ja so einfach sein

„Was es im Schulbereich braucht, ist eine Entschlackung und Konzentration auf den Kern des Unterrichtens. Dieser kann kinderleicht zusammengefasst werden: Ein Lehrer lehrt!“ (Conradin Kramer, BI-Direktor, Basel Stadt, NZZ-Online, 9/2022).

Leider nein, denn die Zeiten haben sich geändert, Rahmenbedingungen auch: Persönlich teile ich diese Kernaufgabe vollinhaltlich, in der Tat wäre es aber zu optimistisch, damit die Definition über „Lehrer-Sein“ beenden zu können. Ganz im Gegenteil, nicht selten fängt der Diskurs erst an diesem Punkt an. War vor Jahrzehnten „das Lehren“ tatsächlich im Fokus, ist die alleinige Konzentration auf diesen Punkt schon seit geraumer Zeit nicht selten zum persönlichen bzw. systemrelevanten Scheitern verurteilt.

Schüler, Eltern und System selbst oftmals nicht mehr lehr- und lernfähig

Auch wenn es viele Verantwortungsträger noch immer nicht hören wollen oder kleinreden, das derzeitige System – besonders der Standardpflichtschulbereich in Ballungszentren – ist weit davon entfernt, ein ausschließlicher Ort des Lehrens und Lernens sein zu können.

Mannigfaltige Gründe: Auf wenigen Zeilen diese Auflistung durchzuführen wäre unseriös, daher seien exemplarisch aus persönlicher Sicht 2 Hauptfaktoren hervorgehoben. Einerseits wäre da das logistische System, die Bildungsbehörde, das Bildungsqualitätsmanagement selbst. Was hat man nach der Reform nicht alles versprochen – schneller, besser, effizienter, unbürokratischer, wirtschaftlich orientiert, verkleinert, am Puls der Zeit und am Mitarbeiter orientiert! Mitnichten! Angesichts der Tatsache, dass es etwa das Wiener Bildungsmanagement seit sage und schreibe September 2022 nicht schafft, Mitarbeitern entweder ihren richtigen Grundgehalt bzw. die richtigen Zulagen auszubezahlen (Hinweis: Der Dezembergehalt ist bei vielen wieder nicht korrekt abgerechnet!), Verträge zeitgerecht zu erstellen, vorausschauende Personalplanung – auch intern – zu machen oder die Neuberechnung des Besoldungsdienstalters endlich für alle Betroffenen auf Schiene zu bringen, gleichzeitig sich aber in einer völlig abgehobenen Aussendung der Abteilung 4/Personalmanagement dagegen verwehrt, Nachfragen und Urgenzen bei Problemen entgegennehmen zu

wollen, ist man bestenfalls am Puls der Steinzeit!

Oder anders ausgedrückt: lebt offenbar noch immer im monarchistisch – thesianistischen Denk- und Arbeitssystem!

Andererseits spielen auch Schüler und Erziehungsbeauftragte eine immer größere Rolle in der Gesamtproblematik. Während in vielen Ländern dieser Welt junge Frauen ihr Leben riskieren, um „in die Schule gehen zu dürfen“ und junge Menschen gefährliche Schulwege auf sich nehmen, verkommt „Schule und Bildung“ auch in Österreich zumindest in Teilbereichen zur „Auffang- und Reparaturstation“ für alle Versäumnisse und Unzulänglichkeiten einer in vielen Schichten nicht mehr leistungsfähigen und leistungsbereiten Gesellschaft, die Lernen, Lehren, Eigenmotivation, Anstrengung, Belastungsfähigkeit nicht mehr aushält und eins zu eins an die nächsten Generationen weitergibt. Meistens noch gestützt und indirekt entschuldigt durch Expertenmeinung, „es handle sich eben hier um die bildungsfernen Schichten, welche mehr Unterstützung und Hilfe benötigen würden und es eben nicht besser könnten.“ Nun, das mag sicher so sein, ändert aber wenig an der Tatsache, dass aus meiner Sicht jede Gesellschaftsebene ihren bestmöglichen Minimalanteil am Gemeinwohl leisten muss und zwar ohne jegliche Erwägung aller Pro und Cons. Außerdem ist es immer wieder erstaunlich, wie schnell sich die Eigeninitiative verändern kann, wenn es um „individuelle Rechte und Möglichkeiten“ geht. Schule ist für viele quasi ein notwendiges Übel, wo man mit möglichst wenig Einsatz möglichst viel erreichen kann, nebenbei noch „Fun“ hat und oftmals nur darauf gewartet wird, „dass der Oide/die Oide möglichst schnell die Klasse wieder verlässt.“ Erschwerend kommt noch an vielen Standorten ein starker Migrationshintergrund zum Tragen, der nicht selten sowohl kulturelle als auch leistungsmäßige Folgewirkungen hat. (Wie in Österreich redet sich auch der Deutsche Lehrerverband/Präsident Heinz- Peter Meidinger zu diesem Thema den Mund wund.)

Und überhaupt herrscht seit Corona offenbar bei uns die „Vollkaskomentalität“ vor: „Vater Staat Österreich“ wird es ja schon richten! Da würde ich dringendst raten aufzuwachen, denn so wie bei der Klimakrise werden die nächsten Generationen diese Milliarden alle zurückzahlen müssen! Zur Ehrenrettung der jungen Generationen sei darauf hingewiesen, dass es auch noch genau die andere Richtung gibt – völlig an Bildung und Lehrinhalten interessierte junge Menschen, mit recht

klaren Vorstellungen von Beruf, Ausbildung und den damit verbundenen Notwendigkeiten und Anforderungen. Das sind dann genau jene, die später von Teilen der Gesellschaft angefeindet werden, ob eines zumindest noch durchschnittlich guten materiellen Hintergrunds oder als „die bösen Reichen“ dargestellt werden. („I hab a Haus, I hab an Gartn, und auf mein' Auto is a Stern. Und wann mi no so vüle hassn, I hab' des alles furchtbar gern.“: Auszug Lyrics: Reinhard Fendrich: „Vü schöner is des G'fühl“.)

Und was bitte soll dann in diesem Spannungsfeld Lehrer-Sein bedeuten?

Lerncoach, Lernbetreuer, Lernbegleiter, Lernanbieter, Motivator, Leitfigur, Reibebaum, Ersatzvater, Ersatzmutter, Ersatzgroßvater, Ersatzgroßmutter, Freund, Freundin, Kumpel, Therapeut, Psychologe, Beratender, Führender, Punching-Ball, Vortragender, Unterrichtender, antiautoritäre Persönlichkeit, Zauberer, Wunderwuzzi, Berufener, Lehrender, Inklusionsumsetzer sind nur einige wenige in nunmehr 35 Jahren Berufserfahrung in unzähligen Diskussionen gehörte oder gelesene Definitionen und Sichtweisen!

Und wer bitte soll das schaffen? Werter Leser, die Antwort ist ganz einfach – niemand! Und angesichts dieser ersichtlichen Bandbreite zwischen völliger Aufgabe seiner Führungsfunktion und ausschließlichem Rückzug auf das reine Lehren ist es ja schon ein Wunder, dass überhaupt noch jemand diese Profession ergreifen möchte bzw. sich in Wien angeblich 144 tapfere Quereinsteiger gemeldet haben sollen. Und daher sei nebenbei angemerkt: so lange in der derzeit laufenden „Lehrerkampagne“ als Anreize und Argumente nicht echte Wertschätzung mit garantierter Fürsorge- und Aufsichtspflicht des Dienstgebers, grundlegende Rechtssicherheit mit autonomer Agitationsmöglichkeit bzw. wirklich gute Bezahlung angeboten werden, verpufft die Grundintention der Stoßrichtung und propagiert nichts anderes als einen „Dienstleistungsberuf mit unendlich vielen Pflichten und Erwartungen, jedoch ohne wirkliche Rechte und Eigenständigkeit.“ Ja, gerade im 21. Jahrhundert und der derzeitigen Weltlage darf und muss ein Lehrer besonders auch „guten Sold gegen Höchstleistung“ einfordern! Und angesichts der derzeit herrschenden Situation kombiniert mit der Verhaltensweise vieler Dienstbehörden ist dieser Beruf derzeit krass unterbezahlt. Übrigens, die nächste Gängelei der Schule steht schon in Form eines „Blackoutleitfadens“ in den Startlöchern, wo jeder Standort zwar seinen individuellen Krisenmodus zu überlegen hat, aber dann ganz sicherlich seitens vieler



Theoretiker im Anlassfall massiv mit Kritik, Bevormundung und „Besserwisserei“ überzogen werden wird. Bis über die Belastungsgrenze hinaus geht es dann noch mit der dogmatischen und moralisierenden Forderung nach absoluter Inklusion ohne jegliche Rücksicht auf Machbarkeit. Klar, dies müssen dann eben die inklusiv ausgebildeten neuen Lehrer umsetzen.

Lehrer-Sein – niemand hat das Recht mich fremd zu definieren!

Vielleicht der wichtigste Punkt im ganzen Lehrerleben: keine politische Ideologie, keine damit verbundene Hochglanzbroschüre, kein Medium, keine Zurufer von außen aus Elternschaft, Privatwirtschaft oder Politik, haben das Recht noch den Auftrag, mich in meinem Lehrer-Sein in der detaillierten Auslegung zu definieren oder fremd zu bestimmen! Die einzigen zwingenden, ohne wenn-und-aber zu erfüllenden Definitionen sind die Vorgaben meines jeweiligen Dienstrechts auf Bundes-, Landes- oder Verwaltungsebene. Es sind meine Dienstpflichten sowohl auf rechtlicher als auch pädagogisch – didaktischer Ebene! Natürlich mag dann auch das jeweilige Standortprofil mit hinein spielen, wie man seine Rolle anlegen möchte oder muss. Der Rest, ob nun „guter Freund auf Augenhöhe“ oder eher „Leit- und Führungsfigur“, ob „Lehrender“ oder authentische „Orientierungshilfe“, ist im Endeffekt persönliche Entscheidung, welche allerdings in Folge dem Standort, aber auch einem selbst gegenüber in allen Konsequenzen dann auch zu verantworten ist! Und siehe da, nicht selten zeigt mir ein herausfordernder Standort selbst auf, welches Lehrer-Sein von Nöten sein könnte bzw. wie weit die Kluft zwischen Theorie und Praxis ist.



Wer bin ich also als Lehrer?

Nun, in der Theorie ist das relativ leicht. Ich bin ich! Oder anders ausgedrückt: das, was anvertrauten Schülern auf dem Weg zur Persönlichkeitsbildung eigentlich mitgeben werden muss, müsste auf das eigene Rollenverständnis umgelegt werden: sei du selbst, lass dich nicht unter Druck und Zugzwang setzen, versuche kein Mitläufer zu sein und lass dich nicht fremdbestimmen oder fremddefinieren, sag „Halt“, „Stopp“, „Aus“ und folge deiner Werte- und Weltanschauung, aber behalte eine Linie. Bleib dir selbst treu, benütze auch den gesunden Menschenverstand, höre auch auf dein Bauchgefühl. Sei menschlich, aber biedere dich niemals an! Nun, das klingt gut, ist aber im System „Lehrer-Sein“ oftmals ungleich schwieriger umzusetzen, auch in Abhängigkeit der eigenen Persönlichkeit und Geschichte. Es lauern so viele Stolpersteine: Eine falsche, zu wissenschaftliche, von Theoretikern und Ideologen dominierte, Lehrerausbildung, die, weit weg von der Schulrealität, noch immer „Lehrer – Sein“ sehr stark über „Berufung“ definiert bzw. sich bewusst an politisch - gesellschaftlichen Extremvorgaben orientiert und somit suggeriert, in diesem Bereich alles ertragen, alles aushalten, alles mitmachen zu müssen und ausschließlich für andere da zu sein, eine Gesellschaft und Medienlandschaft, die Lehrer entweder als notwendiges Übel oder „zu bekämpfende Feinde“ ansieht, zumindest sich aber die Thematik je nach Bedarf dreht und wendet, eine Politik, welche die Verantwortung zwischen Land und Bund ständig hin- und

herschiebt und der Gesellschaft nicht die Wahrheit über ihre eigene Bringschuld zu sagen traut und ein Behördenaufbau, der weit davon entfernt ist, mitarbeiterorientiert arbeiten zu können, geschweige denn zu wollen.

Persönliche Conclusio: So wie bei vielen bereits jahrelang thematisierten Problematiken gibt es keine „Allheildefinition“. Auch braucht man nicht zu erwarten, dass irgendeine Außendefinition einen radikalen Wandel herbeiführen wird. So wie Partnerschaft, Sexualität, Lebensform oder selbst die simple Aufteilung von Hausarbeit in Wahrheit nicht von außen definiert und verordnet werden können, muss im Endeffekt „Lehrer-Sein“ – abgesehen von den eben unumstößlichen Parametern – von innen, von einem selbst aus angelegt und definiert werden. Alles andere dient als Orientierung, Richtlinie, Empfehlung, als zu füllender Rahmen. Das genaue Bild von Lehrer-Sein, Schule oder Gesellschaft muss schon jeder selbst im Detail erstellen und es wird eben auch weiterhin die große Kunst und feine Linie sein, dieses zwischen Beruf und Berufung, Erfolg und Scheitern möglichst realitätsnah und authent anzulegen.



SObl. Wolfgang WEISSGÄRBER
Schulzentrum 22; Lorenz Kellnergasse



Im Mittelpunkt der Mensch

goedfcg.at

Erden und Werden

Präsenz als professionelle Haltung von Lehrpersonen

*ziele suche. wollen. risiko.
und anlauf nehmen. wagen. eigensinn.
tiefen überwinden hoch hinaus.
das himmelblaue erden. wir miteinander.*

*wege gehen. lernen. eitelkeit.
und weiterkommen. können: freie bahn.
abenteuer leben. hoch hinaus.
das himmelblaue erden. wir miteinander.*

*kreise ziehen. planen. consequenz.
und macht gestalten. müssen. mit bedacht.
forderungen wachsen. hoch hinaus.
das himmelblaue erden. wir miteinander.*

*wunder wirken: lassen. zuversicht.
und stehen bleiben. dürfen. glaubensgrund.
grenzen überschreiten. hoch hinaus.
das himmelblaue erden. wir miteinander.
(Winfried Borges)*

Wie Studien (Hattie u. a.) längst zeigen, wird die Persönlichkeit der Lehrperson als die entscheidende Einflussgröße in Bezug auf den Lernerfolg von Schüler:innen gesehen. Dabei stellt die Beziehungskompetenz der Lehrenden eine der wichtigsten Komponenten dar. Sie gilt als Schlüssel zum Umgang mit den deutlich gestiegenen Herausforderungen, denen sich Lehrer:innen im Bereich der heterogenen Lernvoraussetzungen im kognitiven wie im verhaltensbezogenen Kontext gegenüber sehen (Bauer, 2008). Diese Erkenntnis lädt zur Weiterentwicklung der eigenen Kompetenzen ein, gleichzeitig aber erhöht sie den Druck bei ohnehin schon sehr belasteten Lehrpersonen.

Den eigenen Bewältigungsmöglichkeiten vertrauen

Im Zusammenhang von Inklusion und Förderung von Schüler:innen mit Schwierigkeiten im emotionalen und sozialen Bereich ist dieser Belastungsdruck hoch. Offene Feindseligkeit und Aggressivität von Schüler:innen gegenüber Lehrpersonen stellen sich beispielsweise als stärkster Belastungsfaktor für die Gesundheit von Lehrpersonen heraus. Die Forderung nach mehr Beziehungskompetenz auf Seiten dieser scheint da auf den ersten Blick zunächst gar nicht zum Wunsch nach besserer geschützter und geförderter Lehrergesundheit zu passen. Hier lohnt sich ein Blick auf eine wichtige Kompetenz bei der Bewältigung herausfordernder

Situationen, dem Glauben an die eigenen Bewältigungsmöglichkeiten und damit auch an die eigene Selbstwirksamkeit. Es hat sich immer wieder herausgestellt, dass eine hohe Selbstwirksamkeitsüberzeugung und ähnliche Konzepte der positiven Kontrollüberzeugung sich positiv auf die Stressbewältigung und die psychische wie physische Gesundheit auswirken (Kuhl, 2011). Daraus lässt sich ableiten, dass für gute Lernerfolge der Schüler:innen, aber auch für die Gesunderhaltung der Lehrer:innen, Ansätze gebraucht werden, die alle Beteiligten, insbesondere in ihrer Beziehungskompetenz und gleichzeitig in ihrem Wirksamkeitserleben als Lehrperson stärken.

Im Zentrum: Präsenz = Stärke statt Macht

Einen konkreten Ansatz stellt das Konzept der „Neuen Autorität“ nach Haim Omer dar. Dieses Konzept wurde ursprünglich in Israel für die systemische Beratung von Eltern entwickelt, die ihre Rolle als Orientierungs- und Führungskraft in der Familie verloren und deren Kinder durch Gewalt die Führung übernommen hatten. Omer leitet die Eltern an, über den gewaltlosen Widerstand, der seinen Ursprung bei Mahatma Gandhi hat, ihre elterliche Präsenz zu erhöhen und damit gewaltfrei und beziehungsorientiert ihren wirksamen Ort als Mitte der Familie wieder einzunehmen. Für den deutschsprachigen Raum hat Omer das Konzept gemeinsam mit Arist von Schlippe angepasst und zusätzlich auf andere Systeme wie Schule oder Gemeinde übertragen.

Im Zentrum der Handlungsebenen steht das Konzept der „Professionellen Präsenz“. Bedeutsam ist dabei die Änderung des Fokus. Ziel ist es, sich zunächst ausschließlich auf das eigene professionelle Handeln zu konzentrieren und hier klar sowie zugleich beziehungsorientiert und wertschätzend zu agieren. Diese Grundannahme wird unabhängig von der Reaktion des Gegenübers beibehalten. Damit kann eine weitere wichtige Prämisse umgesetzt werden, die der Beharrlichkeit. Definiert wird die eigene Wirksamkeit – persönliche Stärke und das „Dranbleiben“ – nicht über den sofortigen Gehorsam bei den Schüler:innen. Die Wirksamkeitserwartung bezieht sich zunächst nur auf den persönlich kontrollierbaren Bereich und schützt gleichzeitig vor der „Macht“ des destruktiven Verhaltens des Gegenübers. Damit kann die eigene „innere Stärke“ so erhöht werden, sodass sich tatsächlich eine höhere Autorität in Bezug auf das Gegenüber einstellt.



Präsenzpausen zur Selbstwahrnehmung

Wertvolle Hinweise, wie die eigene körperliche Bewusstheit und auch Präsenz durch kleine Übungen zur Selbstwahrnehmung gestärkt werden kann, zeigt die „kleine Präsenzpause, die einlädt, in sich hinein zu spüren, wie sich der Körper beim Lesen anfühlt (Schnack 2022):

- Wie sitzen oder stehen Sie?
- Wo berührt Ihr Körper den Boden oder Stuhl?
- Welche Körperteile sind angespannt, welche entspannt?
- Wie ist Ihre Atmung? Wirken Sie darauf aktiv ein?
- Wie war Ihre Aufmerksamkeit während des Lesens gelenkt?

Neben der körperlichen gehören die moralische, pragmatische, systemische und internale Präsenz zu den wesentlichen Präsenzbereichen (Gebker 2018). Hilfreiche Fragen zum Verständnis und zur Weiterentwicklung der eigenen professionellen Präsenz im System Schule sind nach Präsenzbereichen angeordnet.

Anregungen zur Weiterentwicklung der eigenen professionellen Präsenz im System Schule

Körperliche Präsenz

- Wie und wann gehe ich in den Klassenraum?
- Wo positioniere ich mich in der Klasse? Wie flexibel bin ich dabei?
- Nehme ich alle Schüler: innen wahr?

Moralische Präsenz

- Handle ich so, wie ich es von den Schüler:innen erwarte?
- Wie bin ich vorbereitet?
- Handle ich selber nach meinen Wertmaßstäben?
- Handle ich gewaltfrei?

Pragmatische Präsenz

- Sind die Handlungsabläufe und Verfahrensweisen in meinem Unterricht klar geregelt und halte ich diese konsequent ein?
- Bin ich in der Lage, mit spontanen Änderungen und unvorhersehbaren Situationen kompetent umzugehen?

Systemische Präsenz

- Bin ich mit meiner Schulleitung und meinem Kollegium gut vernetzt?
- Wie gut gelinge es mir, mit den Eltern zusammenzuarbeiten?

Internale Präsenz

- Bin ich in der Lage, mich auch in emotional ange-

spannten Situationen zu kontrollieren?

- Habe ich eine innere Klarheit über meine Stärken und Schwächen?

Für eine tiefergehende Auseinandersetzung zur eigenen professionellen Präsenz kann der Austausch mit und das Feedback von Kolleg:innen sein. Gegenseitige Hospitationen können dabei „die Augen öffnen“. Selbstverständlich können schulpsychologische Maßnahmen unterstützenden Charakter bieten. Das zentrale Präsenzkonzzept weist verschiedene Handlungsebenen auf, die eng mit Präsenzbereichen korrespondieren und praktische Anregungen zur Umsetzung bieten. Für den Bereich der Schule sei es hier im Folgenden kompakt zusammengefasst und weiterentwickelt.



Abb.: Präsenzkonzepht n. Lemme u. a. 2009, sb

HALTUNG – ENTSCHEIDUNG – WERTE

Einer der wichtigsten Schritte in der Realisierung dieses Konzeptes bedeutet die klare Entscheidung für eine beziehungsorientierte, gewaltfreie Haltung in meinen persönlichen Interaktionen. Die (Lehr-) Person nimmt eine wertschätzende, gleichzeitig klare und standhafte Haltung ein, die in ihr Auftreten und ihre Sprache einfließt.

SELBSTKONTROLLE

Eine wichtige Voraussetzung ist die Selbstkontrolle und das Widerstehen. Das bedeutet, dass ich dem Impuls widerstehe, in Konfliktsituationen lange zu diskutieren und zu „predigen“ oder mein Gegenüber abzuwerten, weil ich dadurch meine eigene Präsenz und die Beziehung zu meinem Gegenüber schwäche. Besser ist es,

seinen eigenen Standpunkt deutlich zu machen: „Ich dulde dieses Verhalten nicht und komme darauf zurück“ und kläre die Situation später, wenn die Emotionen abgekühlt sind entsprechend der evidenzbasierten Weisheit „Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist“. Dieser Aufschub hilft, den Druck zu nehmen, direkt klärend handeln zu müssen. Neben der deeskalierenden Strategie sei hier auf eine weitere hilfreiche Handlungsänderung hingewiesen. Störungs- und Konfliktsituationen würden von Lehrpersonen häufig als negative Beziehungsbotschaften gedeutet. Umgangssprachlich könnte man sagen, dass sie zu persönlich genommen werden. Bedeutsam kann sein, die Interaktionen als Spiele zu verstehen, deren Regeln verletzt wurden. Diese Haltung schafft innere Distanz, die hilft, einem möglichen Eskalationskreislauf zu widerstehen.

TRANSPARENZ-ÖFFENTLICHKEIT

Zerstörerische Prozesse und Gewalt suchen sich häufig Wege im Verborgenen. Ein offener, transparenter Umgang mit Konflikten oder Regelübertretungen im Schul- und Klassenrahmen stärkt das Vertrauen der Schulgemeinschaft in kompetente, konfliktfähige Lehrpersonen und entzieht gleichzeitig der Gewalt den Nährboden. Da das Schulparlament ein demokratisches Forum ist, in dem die Schüler:innen selbstgewählte Themen beraten, diskutieren und entscheiden können, wäre es auch in diesem Kontext eine hilfreiche Methode.

UNTERSTÜTZUNG-NETZWERKE

Die Präsenz der Lehrpersonen wird durch eine intensivierte Zusammenarbeit und gemeinsam vertretene Werte und Handlungsweisen erhöht. Über die Schulgemeinschaft können auch Eltern und Schüler:innen in dieses starke Kollektiv eingebunden werden. Die Schule kann über eine Befragung in der gesamten Schulgemeinschaft eine hohe Verbindlichkeit für gelebte Gemeinschaftswerte und Gewaltfreiheit entwickeln.

PROTEST-WIDERSTAND

Das zentrale Mittel der neuen Autorität im Kampf gegen Grenzübertretungen und Gewalt ist der deutliche und beharrliche Protest. Er beginnt mit der Entscheidung der Erwachsenen, gemeinsame Maßnahmen zu ergreifen, die die Sorge um die betroffenen Schüler:innen in den Mittelpunkt stellen und den Wunsch, dass nach einer Verhaltensänderung die Person wieder in die Wertegemeinschaft zurückkehren kann. Dies wird schriftlich in einer Konferenzsituation vorgelesen und der Einzelperson (Schüler:in) überreicht. Teile dieser Maßnahmen können regelmäßige Gespräche, eine enge Aufmerksamkeit durch verschiedene erwachsene Bezugspersonen, aber auch

eine präsenzte Suspension sein, also ein kurzfristiger Ausschluss vom Unterricht, der eng von der Lehrperson begleitet wird.

GESTEN-BEZIEHUNG-VERSÖHNUNG

Als Zeichen der Rückkehr in die Klassen- bzw. Schulgemeinschaft erhält die betroffene Person (Schüler:in) die Gelegenheit einer angemessenen Wiedergutmachung, die von einer wichtigen Bezugs- und Autoritätsperson, aber auch von der Lehrperson begleitet wird. Durch Bezugsgesten wie die Anerkennung für jede Bemühung, Interesse an den Erfahrungen und Ideen der Schüler:in oder durch die freundliche Wiederaufnahme unterstützt die Lehrperson, ohne das Fehlverhalten zu sehr in den Mittelpunkt zu rücken.

Für erfolgreiches Lehren und Lernen stellen positive Selbstwirksamkeitserfahrungen eine wichtige Wirkvariable dar. Der Ansatz der Neuen Autorität gibt hier wertvolle Hinweise, wie sich Lehrpersonen durch eine Fokussierung auf Möglichkeiten des präsenten und beziehungsorientierten Handelns diese Wirksamkeitserfahrungen im selber kontrollierbaren Bereich schaffen können. Dies erfordert eine klare Entscheidung und gute Unterstützung innerhalb der Schule.

Literatur:

- Bauer, J. (2008): Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern. Hamburg.
- Gebker, S. (2018): Wirksamkeit durch professionelle Präsenz. Ein Schlüssel zu mehr Lehrergesundheit. In: Kirche und Schule, hg. v. Bischöflichen Generalvikariat Münster.
- Hattie, J. (2009): Visible learning: New York-London.
- Kuhl, J. (2011): Motivation und Persönlichkeit. Interaktionen psychischer Systeme. Göttingen.
- Lemme, M.; Tillner, R. (2018): Neue Autorität in Haltung und Handlung. Ein Leitfaden für Pädagogik und Beratung. Heidelberg.
- Omer, H.; Schlippe, A. (2010): Stärke statt Macht. Neue Autorität in Familie, Schule und Gemeinde. Göttingen.
- Schnack, G.; Schnack, B. (2022): Die Vagus-Meditation: Der Entspannungsnerv: Wie Sie ihn aktivieren und damit Stress reduzieren. Stuttgart.



Prof. Dr. Bernhard SCHÖRKHUBER
kPH Wien



Soziales, emotionales und ethisches Lernen

Achtsamkeit - 2. Teil: SEE -Learning

Neben den schon erwähnten gesellschaftlichen Einflussfaktoren Enttraditionalisierung und Individualisierung, die zur Entwicklung von SEL führten, stellt auch die Globalisierung zunehmend Anforderungen an SEL. Als Folge zunehmender globaler Interdependenz braucht SEL heute einen weltweiten Horizont, und es darf sich speziell gegenüber den vielfältigen Formen offenen und verdeckten Leids, das durch die zunehmende weltweite Ungleichheit entsteht, nicht mehr verschließen. Sozial-emotionales Lernen hat daher heute eine globale und ethische Dimension.

Davon ausgehend entwickelte das Center for Contemplative Science and Compassion-Based Ethics der Emory University in Atlanta den 2019 veröffentlichten Ansatz des Social, Emotional and Ethical Learning (SEE Learning). Dieser stellt neben vielfältigen Bezügen zu Achtsamkeit besonders die ethische Kompetenz eines umfassenden Mitgefühls in den Mittelpunkt. Das Curriculum ist in neun Bereiche aufgeteilt (siehe Abb. 2), die 25 Themeneinheiten von je einer Schulstunde umfassen.

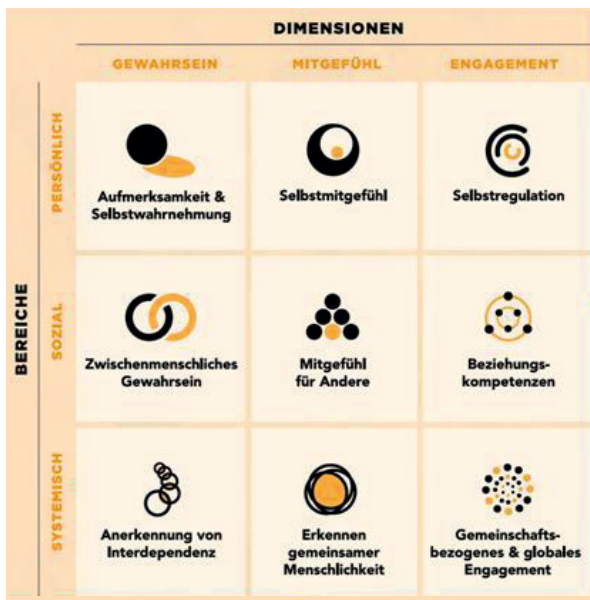


Abb. 2: Die Dimensionen und Bereiche von SEE Learning. Nach: Emory University 2019, S. 24.

Die Ziele und Inhalte dieser Einheiten werden in einem didaktischen Manual mit Stundenverlaufsplanungen, Methodenbeschreibungen und Arbeitsmaterialien differenziert und praxisnah dargestellt (vgl. Emory University 2019).

Dieses Programm, das für eine globale Implementierung konzipiert wurde, enthält viele Elemente, die über die früheren Ansätze zu SEEL hinausgehen, so z. B. den Fokus auf mitgefühlsbasierte Ethik, die Kultivierung von Aufmerksamkeit durch Achtsamkeitspraxis sowie die Sensibilisierung für Systemdenken und globale Interdependenz. SEE Learning stellt damit eine achtsamkeitsbasierte Weiterentwicklung der älteren Ansätze zu SEEL dar. Es bleibt abzuwarten, in welchem Umfang dieser aktuelle, in mehreren Sprachen vorliegende Ansatz Einzug in Schulen hält.

Rückblickend zeigt sich in der Abfolge der bisher beschriebenen Ansätze, dass mit jedem neuen Ansatz eine weitere Lernziel dimension hinzugefügt wurde (vgl. Abb. 3):



Abb. 3: Lernziel dimensionen der Ansätze zu SEL im historischen Verlauf

Die Ansätze des sozialen Lernens adressierten die Sozialkompetenz, mit den Ansätzen zu sozial-emotionalem Lernen kam die Selbstkompetenz hinzu, und mit dem Ansatz des SEE Learning tritt nun Mitgefühl als ethische Kompetenz hinzu.

Exkurs: Die Study on Social and Emotional Skills der OECD

Wie wichtig sozial-emotionales Lernen derzeit ist und wie zentral der Beitrag von Achtsamkeit und Mitgefühl in den entsprechenden Programmen ist, zeigt auch die aktuelle Study on Social and Emotional Skills (SSES) der OECD, deren Ergebnisse Ende 2020 erwartet werden (vgl. OECD 2018). Diese enorm große globale Studie

(n = 33.000) geht von einem etwas anderen, an der Persönlichkeitspsychologie orientierten Forschungsansatz aus und stellt die folgenden fünf Themenbereiche in den Mittelpunkt (vgl. Abb. 4):

- Gewissenhaftigkeit (task performance)
- Emotionsregulation
- Kooperation
- Flexibilität (open-mindedness) und
- Beziehungskompetenzen (engaging with others).

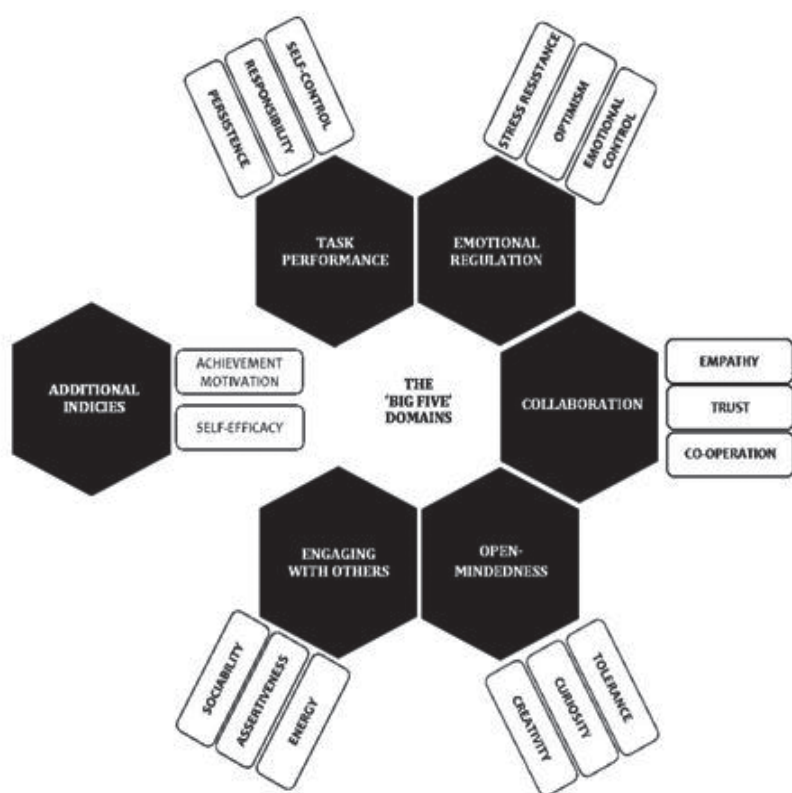


Abb. 4: Themenbereiche der Study on Social and Emotional Skills (SES). Quelle: OECD 2019

Ein Großteil dieser Themen wie auch viele ihrer Unterkategorien – etwa self-control, emotional control, empathy und meta-cognition – greifen explizit und implizit zentrale Themen der Achtsamkeits- und Mitgefühlforschung auf. Die Ergebnisse dieser Studie könnten damit dazu beitragen, dass die bisherige Forschung zu SEL und ihre Verbindung zu Achtsamkeit und Mitgefühl in einer Art Triangulation bestätigt oder ergänzt und korrigiert wird. Mehr darüber werden wir in rund einem Jahr wissen, wenn die Ergebnisse präsentiert werden. In jedem Fall aber wird das Thema SEL dadurch weiter an Bedeutung gewinnen – allein schon die Tatsache, dass sich die OECD diesem Thema widmet, zeigt, dass es auf höchster Ebene Beachtung findet.

Ergebnisse der Wirkungsforschung zu SEL

Da Programme zu SEL bereits zwei Jahrzehnte vor den Programmen zu Achtsamkeit in Schulen implementiert wurden, verfügen wir zu SEL über eine wesentlich breitere Forschungsbasis. Herausragend sind dabei die beiden globalen Metanalysen von Durlak et al. (2011) und Taylor et al. (2017). Letztere ist besonders interessant, weil sie die Langfristeffekte und den Einfluss auf den Schulerfolg erfasst (vgl. Abb. 5).

Social & emotional assets		Positive and negative indicators of well-being				
SEL skills	Attitudes	Positive social behavior	Conduct problems	Emotional distress	Drug use	Academic performance
Sozial-emotionale Fertigkeiten	Sozial-emotionale Haltungen	Positives Sozialverhalten	Verhaltensauffälligkeiten	Seelische Belastungen	Drogenkonsum	Schulleistungen
+ 9%	+ 5%	+ 5%	- 6%	- 6%	- 6%	+ 13%

Abb. 5: Langfristige Effekte von SEL-Programmen Basis: Metaanalyse von 82 Follow-up-Studien mit n = 97.000 Schüler*innen; Ø Zeitabstand von Intervention und Follow-Up-Test: 3 ½ Jahre. Quelle: Taylor et al. 2017, S. 1163 (Überarbeitung K. Valtl)

Folgende Wirkungen von SEL treten in dieser Studie besonders hervor (Taylor et al. 2017, S. 1163ff):

a) Programme zu SEL leisten tatsächlich das, wozu sie konzipiert wurden, und verbessern sowohl sozial-emotionale Haltungen wie sozial-emotionale Fertigkeiten, letztere sogar fast doppelt so stark wie die Haltungen.

b) Interessanterweise werden aber die fachbezogenen Schulleistungen noch deutlich stärker gefördert (+ 13%). Das erscheint zunächst paradox, da durch SEL-Programme Lernzeit für Fachinhalte verloren geht und eher mit einem gegenteiligen Effekt zu rechnen wäre. Dass dies nicht der Fall ist zeigt, dass wir es hier mit einem lange vernachlässigten komplexen Zusammenhang zwischen emotionalem und kognitivem Lernen zu tun haben und dass fachliches Lernen durch sozial-emotionales Lernen stark unterstützt wird (vgl. Immordino-Yang 2016).

c) Programme zu SEL fördern die Dimension des Well-Being (ein Konstrukt, das in etwa mit gelingender Gesamtentwicklung gleichzusetzen ist). Dadurch steigt die Wahrscheinlichkeit eines langfristigen Lebenserfolgs, was sowohl für die Betroffenen als auch für die Gesellschaft einen erheblichen Nutzen darstellt, der von den AutorInnen der Studie sogar monetär beziffert wird (vgl. Abb. 6).



	Outcome	Advantage for intervention group	Lifetime monetary benefit or cost saving per event
Schulabschluss	Förderklasse	- 6 %	\$ 90.000
	Abitur	+ 6 %	\$ 370.000
	Studienabschluss	+ 11 %	\$ 1.140.000
Psychische Gesundheit	Verhaltensstörung	- 10 %	\$ 3.950.000
	Drogenabhängigkeit	- 1 %	\$ 1.050.000
Sexualität	Jugendschwangerschaft	- 6 %	\$ 150.000
Kriminalität	Jugendkriminalität	- 6 %	\$ 240.000

Abb. 6: Langfristige Effekte von SEL Programmen auf den Lebenserfolg, bezogen auf behördlich dokumentierte Ereignisse.

Die Angaben in Prozent beziffern den Abstand zu Kontrollgruppen, die kein SEL-Programm durchlaufen haben. Basis: Einzelstudien. Quelle: Taylor et al. 2017, S. 1165 (Überarbeitung K. Valtl)

Wie wir bereits gesehen haben, sind viele der hier erfassten Effekte zu einem erheblichen Teil dem Einfluss von Achtsamkeit zuzuschreiben (vgl. Lawlor 2016).

Daraus können wir schließen, dass von der Implementierung von Achtsamkeitsprogrammen in Schulen ähnlich positive Wirkungen zu erwarten sind, wie sie von Taylor et al. (2017) für SEL-Programme festgestellt wurden. Dies sollte gegenüber Schulverwaltungen und

Bildungspolitik ein überzeugendes Argument für die Implementierung des Themas Achtsamkeit in Schulen sein.

FORTSETZUNG FOLGT

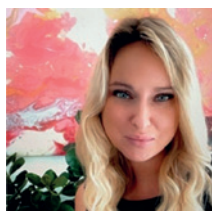
Die ausführliche und komplette Literaturliste können Sie auf der Homepage der CLW nachgelesen und über das Sekretariat bezogen werden.



Prof. Dr. Karlheinz VALTL

Institut für Bildungswissenschaften; Uni Wien
Erstveröffentlichung: Valtl, Karlheinz (2021) Achtsamkeit und sozial-emotionales Lernen. Verbindungslinien in Forschung, Schule und LehrerInnenbildung. In: Iwers, Telse/Roloff, Carola: Achtsamkeit in Bildungsprozessen. Professionalisierung und Praxis, New York: Springer, S. 31-48.

Hilfe bei psychischen Belastungen



Die Praxis Psychotherapie Nord bietet Menschen Hilfe bei unterschiedlichen Belangen an.

Die Praxis befindet sich im Ärztezentrum der Klinik Floridsdorf, das therapeutische Angebot richtet sich an Kinder, Jugendliche sowie an Erwachsene.

Praxisleitung: Ines Kubik, BEd, MA
Psychiater:inistikerin
In Ausbildung unter Supervision
0599/10 80 01 05
office@psychotherapie-nord.at

Menschen, die an psychischen Belastungen leiden, werden von einem Kinder- und Jugendpsychiater/Psychiater für Erwachsene, von Psychotherapeut:innen, Psycholog:innen, Lebens- und Sozialberater:innen sowie von Kunsttherapeut:innen betreut.

Hilfe wird bei verschiedenen Belastungen angeboten: Zum Beispiel bei ADHS, Angstzuständen, Burnout, Depression, Elternschaft,

Lebenskrisen, Persönlichkeitsstörungen, Selbsterfahrung, Supervision, Schwangerschaft und Geburt, Tod und Trauer.

Eine Teilrefundierung von allen Kassen ist möglich. Es gibt keine langen Wartezeiten für eine Terminvergabe. Die Institution ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen, Parkplätze sind in der Garage vorhanden.

Kontaktmöglichkeiten:
www.psychotherapie-nord.at
Die Terminvereinbarung erfolgt direkt mit der gewünschten Kontaktperson.



Die Praxis Psychotherapie Nord befindet sich im Ärztezentrum der Klinik Floridsdorf. Fotos: privat

Wenn ich wieder klein bin

Das War Childhood Museum in Sarajevo zeigt den Krieg aus der Perspektive von Kindern. Hier eröffnet sich behutsam Tiefe, die erahnen lässt, dass wir vieles in unserer Gesellschaft anders sehen könnten. Die Perspektive von Kindern ist nicht nur besonders, sie ist auch wichtig und gewichtig. In seiner Erzählung „Wenn ich wieder klein bin ...“ (geschrieben im Jahre 1952) erzählt der polnische Kinderarzt Janusz Korczak davon, wie ein erwachsener Mensch, der unter seiner Lebenslast leidet, wieder zum Kind wird, in voller Kenntnis seines Status, sodass er beide Perspektiven kannte, die Welt des Erwachsene und die Welt des Kindes. Er beschreibt die Welt des Kindes als „ganze Welt“ mit ihren viele Erfahrungen und ihren vielen Sorgen. Er



beschreibt die Ungleichbehandlung der Kinder, deren Tränen nicht geachtet werden, die Hoffnungen und Sehnsüchte wie Erwachsene auch haben und doch selten Respekt erfahren. Kinder haben ein Recht auf Achtung, erinnert Korczak; sie haben ein Recht auf den heutigen Tag, ein Recht darauf, nicht nur über Zukunft definiert zu werden. „Das Kind wird nicht erst ein Mensch, es ist schon einer,“ lautet ein wichtiger Satz von ihm, der in Warschau und dann auch im Warschauer Ghetto ein Waisenhaus geleitet hat – und bis zuletzt, bis zur Vernichtung im Konzentrationslager, bei den Kindern blieb.

Es ist nicht leicht, ein Kind zu sein. Korczak hat von der mühsamen Arbeit des Aufwachsens gesprochen. Es ist nicht leicht durch eine Pandemie zu gehen. Es ist schwer, in einen aus dem ökologischen Gleichgewicht geratenen Planeten hineingeboren zu werden. Es ist nicht leicht, Kind in einer Gesellschaft zu sein, in der Erwachsene Zukunftsängste haben und Sorge haben, reduzieren zu müssen. Kinder haben ein Recht darauf, Kinder zu sein. Kinder haben auch ein Recht darauf, von Erwachsenen begleitet zu werden; erwachsene Menschen haben jene Reife, die sie Verantwortung für die Konsequenzen ihres Tuns übernehmen lässt. Reife Menschen vermitteln Vertrauen und freuen sich am Blühen der nächsten Generation. Nicht alle volljährigen Menschen sind in diesem Sinne erwachsen oder reif. Schlimmer noch: der englische Dominikaner Herbert Mc Cabe wird nach Jahrzehnten seelsorgerischer Erfahrung und vielen Beichtgesprächen gefragt; Was haben Sie über die menschliche Natur gelernt? Seine Antwort: Es gibt keine Erwachsenen („There are no grown-ups“). Die zu Recht kritisierte und manchenorts vorhandene Vollnarkosementalität in Österreich ist nicht Ausdruck von Reife.

Eine ehrliche Diskussion über den Generationenvertrag, das Pensionssystem und die Pensionserhöhungen ist im Interesse der Kinder und Kindeskindern notwendig. Erwachsen zu sein heißt auch: altern. Und gutes Altern heißt unter anderem: Im Materiellen reduzieren. Im Nichtmateriellen wachsen. Wir sind es den Kindern schuldig, zu wachsen. Es ist nicht leicht, ein Kind zu sein.

Die Erzählung „Wenn ich wieder klein bin“ endet mit der Botschaft, dass das Leben der Kinder kein Spiel ist, sondern ernsthaft und schwer, gerade auch weil die Welt der Kinder durch die Geringschätzung und Verachtung von Seiten der Erwachsenen mühsam wird. Am Ende des Textes äußert der Protagonist den Wunsch, wieder erwachsen zu sein – mit der Perspektive, die sich zu Achtung vor dem Kind geändert hat.

Erstveröffentlichung
Salzburger Nachrichten 15.10.22



DDr. Clemens SEDMAK
Philosoph und Theologe



In Memoriam Univ.-Prof. Dr. Alfred Schirlbauer (1948 - 2022)

Vivere tota vita discendum est
(Seneca)

Der gescheite Spruch von Lucius Seneca über das Verhältnis von Leben und Sterben lernen, hat eine Pointe. Gegen ein Lebenslanges-Lernen-Müssen hat sich Alfred Schirlbauer lebenslang ausgesprochen.



Die traurige Nachricht, dass mein „Doktorvater“ und lieber Freund Alfred Schirlbauer im 74. Lebensjahr im November 2022 verstorben ist, hat viele erschüttert, die ihn gekannt haben. Würdigung und Nachruf hinterlassen bei vielen Kolleg:innen einen Eindruck der Traurigkeit.

Mit einiger Sicherheit lässt sich sagen, dass Alfred, im Lichte seiner Professor:innen-Generation, bei allen, die bei ihm studieren konnten/durften einen über ihn hinausweisenden Eindruck hinterlassen hat. Sein pointierter, manchmal wohl auch (hinter-)listiger „Einbezug ins rückhaltlose Denken“ (im Sinne von Th. Ballauff), sein frisches und oftmals freches Denken in positioneller und pädagogischer Skepsis (im Sinne von W. Fischer und J. Ruhloff), die er oft selbst nicht immer konsequent auseinanderhielt, werden auch zukünftigen Pädagog:innen das Rätsel mit auf den Weg geben, wie ein Denker es schaffen konnte und kann, höchst unterschiedliche Texte zu hinterlassen, die fast gar nichts an Prägnanz, Präsenz und Problemsicht (P,P,P) in der Zeit zu verlieren scheinen, also wenig Patina (P) ansetzten. Diese vier P's wird wohl niemand, der/die sich auskennt, Alfred Schirlbauer absprechen können. Als akademischer Lehrer und profunder Kenner der Schule hat er die Didaktik und die Pädagogik stets mit Sorge um deren Verschwinden diskutiert, um sie als das zu erhalten, was den Menschen zum Menschen macht. Wenn Alfred Schirlbauer von Bildung sprach, meinte er nie Lernen, sondern ausschließlich ein sich im Fremden heimisch machen. Seine Sprachkunst war daher selbst eine Art Didaktik, Kompliziertes zu vermitteln, ohne durch didaktische Reduktion die zu vermittelnde Sache zu verspielen. Mit dem Mittel kynischer Verve, und/oder samt hegelianischer Dialektik und einer zumeist scharfsinnigen Pointierung hat er sich lange vor (dem übersetzten) Foucault verpflichtet,

Wahrheit zu sprechen und im Medium der Übertreibung eine wohl aus seiner Sicht bildungsferne Zukunft sprachlich vorweggenommen. Bei manchen Themen lag er allerdings (ziemlich) falsch. Mit einem derart rasanten Tempo der Schule des Fortschritts hat er schlicht nicht gerechnet. Wer sich die Mühe macht, seinen intellektuellen, skeptischen Einsätzen nachzuspüren, die in seinen Publikationen erhalten sind, wird des Eindrucks gewahr, dass sein bildungstheoretisches Niveau bis heute seinesgleichen sucht. Wer aber weniger nach dem Ernst der Lage trachtet, dem sei sein in zwei Auflagen erschienenen Büchlein „Ultimatives Wörterbuch der Pädagogik“ empfohlen. Hier hat er sein pädagogisches Denken in vermeintliche Verdaulichkeit gebracht. Wer ihm hier posthum auf den Leim gehen sollte, erntet ein verschmitztes Lächeln von ganz oben.

Mag Dr. Heribert Schopf

BUCHTIPP

Zeitgemäße Pädagogik

Verlust und Wiedergewinnung
der „einheimischen Begriffe“

hrsg. v. Alfred Schirlbauer, Heribert Schopf, Gordan Varelija, ISBN 978-3-85409-933-8

Wir geben dem vorliegenden Band den Titel „Zeitgemäße Pädagogik“ und hoffen mit den Beiträgen, dem Zeitgeist im Bildungsbetrieb ein wenig zu widersprechen. Die Pädagogik und ihre einheimischen Begriffe – gibt es das noch? Lehrer verstehen sich mittlerweile ganz unproblematisch als Lernbegleiter, Lernberater, Facilitators, Coaches und Betreuer. Der Bildungsbetrieb speist sich weitgehend und durchaus widersprüchlich einerseits aus den Vorgaben von normativ gewendeten Prognosen bezüglich der kommenden Arbeitswelt, andererseits aus naiven Ideologien bezüglich einer Natur des Kindes und seiner Bedürfnisse. Wir meinen hingegen, dass es dem Bildungsbetrieb gut täte, den Schulen, den Lehrern und vor allem den Lernenden, wenn man wieder einmal annähernd eine Ahnung davon bekäme, worum es in Schulen, im Unterricht, beim Lernen geht. Das mag manch einem reaktionär erscheinen. Den Herausgebern aber erscheint es als angebracht, der pädagogischen Moderne eine weitere Chance einzuräumen.

Die Entwicklung des Selbst

Es gibt wohl kaum Menschen, welche sich folgende Fragen noch nicht gestellt haben: Wer bin ich? Warum bin ich, wie ich bin? Wie bin ich so geworden, wie ich bin und (wie) kann ich mich verändern? Für viele Menschen ist es essentiell, Antworten auf diese Fragen zu finden. Die Faktoren, welche die Persönlichkeit von Menschen formen, werden seit Jahren von unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen erforscht. Im Rahmen des psychotherapeutischen Settings werden in der therapeutischen Dyade Räume eröffnet, um auf diese Fragen Antworten zu finden.

Was formt uns Menschen?

Es sind die Präsenz und die Verfügbarkeit der Bezugspersonen sowie deren empathisch akzeptierende Qualitäten im wechselseitigen Austausch, die unser Selbsterleben formen: Ob wir Menschen uns als vitales Zentrum unseres Tuns erleben, ob wir uns Ziele setzen und uns über Erfolge erfreuen können oder ob wir uns fragmentiert und leer fühlen. In der Theorie der Psychoanalytischen Selbstpsychologie sind für das Selbsterleben die Selbstobjekterfahrungen in frühester Kindheit entscheidend. Heinz Kohut, der Begründer der Psychoanalytischen Selbstpsychologie spricht von einem Selbstobjekt, von Selbstobjekterleben und von Selbstobjektbeziehungen wenn die Bezugsperson als das Selbsterleben stärkend und vertiefend erlebt wird. Ganz allgemein wird ein Selbstobjekt als „ein guter Anderer“ verstanden, der das Selbst nährt.

Was ist förderlich für das Selbsterleben?

Förderlich für das Selbsterleben ist ein Gefühl von eins sein mit der Bezugsperson. Menschen brauchen das Erleben von Ungetrenntheit und Verbundenheit um ein kohärentes Selbsterleben entwickeln zu können und sie brauchen ein ganzes Leben lang Selbstobjekterfahrungen, um ein stabiles Selbst aufrecht erhalten zu können. Das Selbst ist ein phänomenologischer Begriff, er meint die emotionale Verfasstheit, wie ein Mensch sich selbst und sein Selbst in Bezug auf die Umwelt erlebt. Das Selbsterleben entwickelt sich in frühester Kindheit aber auch lebenslang in allen wichtigen Beziehungen. So erweist sich das entstehende Selbstgefühl als Niederschlag fein abgestimmter interaktiver Regulationen zwischen Bezugspersonen und Kind, ebenso zeigt sich die grundlegende Bedeutung früher Spiegelungsprozesse für die Struktur des Selbst- und Identitätserlebens.

Menschen brauchen Selbstobjekte

Kohut unterschied drei Formen der Selbstobjekterfahrungen: Spiegelung, Idealisierung und Alterego oder Zwillingerfahrung. Das Spiegelungsbedürfnis taucht auf, wenn das Selbst eine Stärkung dergestalt sucht, dass ihm die Kompetenz einer Handlung bestätigt wird. Kohut meint mit der Begrifflichkeit der Spiegelung die einfühlsamen Äußerungen der Bezugspersonen auf die kindlichen Äußerungen, auf das Aufnehmen und die Imitation von Gestik und Mimik des Kindes, gegebenenfalls ihre Versprachlichung und eine positiv emotionale Reaktion, die deutlich macht, dass das Kind in seinem Da-Sein und seinem Tun gewollt ist. Das Bedürfnis nach einem idealisierten Selbstobjekt bedeutet, dass das Selbst eine Stärkung erfahren soll, indem es in Zuständen der Beanspruchung oder Spannung beschützt oder unterstützt wird, ein „guter Anderer“, den man idealisieren kann, auf den man aufschauen kann. Das Alter-ego- oder Zwillings-Selbstobjektbedürfnis drückt aus, dass das Selbst eine Bestätigung in dem Sinne benötigt, dass es vom eigenen Clan als Mitmensch anerkannt und von der Gruppe als ein vollgültiges Mitglied angenommen wird. Wenn diese Bedürfnisse in großem Ausmaß nicht befriedigt oder missverstanden werden, werden sie schließlich auf den Therapeuten in der therapeutischen Beziehung übertragen. Kohut meint eine Entwicklung des Selbstobjektes von einem „archaischen Selbstobjekt“ zu einem „reifen Selbstobjekt“. Ersteres ist für die emotionale Versorgung von Bedeutung, nicht der Andere als ganze Person; das reife Selbstobjektbedürfnis steht für eine komplexere Beziehung zum Anderen. Der Prozess der Selbstentwicklung erstreckt sich über die gesamte Lebensspanne. Die Geschichte der „Identitätsstörung“ (Dissoziative Störung) beginnt wie die jeder anderen Störung an den, den Entwicklungsbedürfnissen des Kindes nicht entsprechenden Aktionen und Reaktionen von Seiten der wichtigen Bezugspersonen oder aufgrund von Traumata.



Ines KUBIK, BEd MA
Psychoanalytikerin in Ausbildung



SCHULVEREIN
DER DOMINIKANERINNEN

Schlossberggasse 17 • A-1130 Wien
Tel. +43 [0]1 877 36 91
schulverein@dominikanerinnen.at
www.dominikanerinnen.at

Stellenausschreibung

*Leiterin / Leiter für die private VOLKSSCHULE mit Öffentlichkeitsrecht
1130 Wien, Schlossberggasse 17*

Wir suchen eine engagierte Pädagogin / einen engagierten Pädagogen, der/dem es ein Anliegen ist, unsere Volksschule innovativ und aufgeschlossen weiterzuführen und in einem partnerschaftlich agierenden Leitungsteam an der Gestaltung und Entwicklung eines christlichen Schulstandortes mitzuarbeiten.

Es erwartet Sie:

- eine private VS mit etwa 200 Kindern in derzeit 8 Klassen
- ein Team von 17 KollegInnen, das gewohnt ist, zusammenschauend in Mit- und Eigenverantwortung selbständig und kreativ zu arbeiten
- ein mit dem Bildungsangebot gut abgestimmter Hort mit pädagogischem Konzept und abwechslungsreichem Tagesablauf
- engagierte Erziehungsberechtigte als konstruktive Schulpartner
- ein Schulzentrum mit Volksschule, Mittelschule, Allgemeinbildender höherer Schule sowie eine Fachschule für wirtschaftliche Berufe mit Aufbaulehrgang
- ein Schulträger, der auf Ihre pädagogischen, religiösen und zwischenmenschlichen Erfahrungen bauen möchte und dem die Umsetzung eines christlich ausgerichteten Bildungskonzepts wichtig ist.

Beginn Ihrer Leitungstätigkeit ist der 1. September 2023.

Einzelheiten über die Volksschule und den Standort entnehmen Sie bitte der Homepage (www.dominikanerinnen.at), Anfragen hinsichtlich der Schule und der Anmeldemodalitäten beantwortet gerne Sr. Martina Boisits per Telefon 0676 83092440 oder per Mail (schulverein@dominikanerinnen.at). Ihre Bewerbung selbst richten Sie bitte an den „Schulverein der Dominikanerinnen“, 1130 Wien, Schlossberggasse 17, zuhanden Sr. Martina.

Ende der Bewerbungsfrist ist der 28. Februar 2023

Wien, im Dezember 2022

OSR Johann Zolles

Obmann des Schulvereins

Wir denken an Mitglieder,
die von uns gegangen sind.

OSr Prof. Walter Aulehla



Wertschätzung und Zuversicht

Rückblick auf den Delegiertentag 22 der CLÖ

Unter diesem Titel fand im Oktober ein Delegiertentag der Christlichen Lehrerschaft Österreichs in Altengbach statt. Im Anschluss an die Tagung der JunglehrerInnen konnten viele Delegierte aus allen Bundesländern begrüßt werden. Die Obleute der CLÖ (Obfrau **Sabine Fink-POMBERGER** und Obmann **Josef PALLHUBER**) berichteten über die Arbeit der vergangenen Jahre und blickten zuversichtlich in die kommende Periode. Konsulent **Philipp ROGNER** bot einen spirituellen Impuls.

In Zukunft werden sich einige Veranstaltungsformate ändern – wie zB. die Delegiertenversammlung (wie in Linz und hier nur noch eintägig) und auch das ehemalige „CLÖ – Forum“ wird in Zukunft nicht nur für Führungskräfte die Möglichkeit des Austausches bieten, sondern Themen diskutieren, die bundesweites Interesse haben und alle PädagogInnen ansprechen.

Claudia ANDRE (Obfrau der LehrerInnen und ErzieherInnen Niederösterreichs) dankte der CLÖ, dass sie im Anschluss an die JunglehrerInnen tagung hier ihren Delegiertentag abhielt und somit vielen jungen KollegInnen die Möglichkeit bot, die Dachorganisation kennenzulernen und mitzuerleben, womit man sich bundesweit in einer christlich orientierten LehrerInnenorganisation beschäftigt. Sie meinte, es brauche Zuversicht und Wertschätzung als zentrale Haltungen christlicher PädagogInnen und betonte, dass die Zusammenarbeit zwischen der Personalvertretung und dem Lehrer- und ErzieherInnenverein vorbildlich funktioniert. „Gemeinsam können wir gut vernetzt in Niederösterreich für unsere Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer in der Institution Schule viel bewirken und deutliche Initiativen setzen,“ so Andre wörtlich.

Der Zukunftsforscher **Tristan HORX** hielt danach ein spannendes Referat über Generationen und die Bedeutung der Begleitung junger Menschen. Seit seinem 24. Lebensjahr steht Tristan Horx als Speaker aus der Generation Y auf internationalen Bühnen. Sein Thema ist die Zukunft. Geboren wurde er knapp vor der Jahrtausendwende und gehört damit zur begehrten Zielgruppe der sog. Millennials. Sie steht mit ihren Interessen und Motiven im Fokus vieler Unternehmen, wenn es um Fragen des gesellschaftlichen Wandels, um Kultur, aber auch um ein neues wirtschaftliches

Denken geht. Aufgewachsen in der wohl bekanntesten Zukunftsforscher-Familie Europas, erlebt Tristan von früh an in einem natürlichen Mikrokosmos den Perspektiven-Clash des Generationensystems. Mit dem sensiblen Instinkt des Zuhörers und dem Interesse an Zukunftsthemen wächst er schnell in seine Rolle als engagierter Gesprächspartner, Referent und Publizist der Generation Y. Die Zukunft der Digitalisierung, Mobilität, Globalisierung und Nachhaltigkeit hinterfragt er mit kritischem Optimismus und einem humorvollen, visionären Blick. Tristan Horx gilt als feinsinniger und schonungsloser Gesprächspartner der Menschen, die er für seine Podcast-Reihe auswählt.

(<https://www.tristan-horx.com>)

Nach einer kurzen Pause informierte Generalsekretär **Mag. Martin NETZER** über Aktuelles aus dem Ministerium. Er referierte über die im Budget nun der Schule zugesprochenen finanziellen Mittel und deren Verwendung vor allem in den Bereichen Deutschförderung (Stichwort Ukraineklasse) und Digitalisierung.





010

* Fachkräftemangel

Die Pflegeschule zur Ausbildung von SozialbetreuerInnen (3 oder 5 jährig) wird eingerichtet. Ein Gesetz, wonach SchülerInnen erst ab dem 17. Lebensjahr zum Klienten ans Krankbett zugelassen werden, müsse man neu überdenken.

* Bildungsbudget

In der Elementarpädagogik gäbe es mehr Geld für die sprachliche Förderung. Auch die Finanzierung des administrativen Unterstützungspersonals sei geregelt - 2/3 zahlt der Bund, 1/3 das Land.

* Ukraine Paket

Mehr als 13.000 Kinder aus der Ukraine sind nun in Österr. Schulen untergebracht – das erfordert freilich eine ganz andere Organisation als damals bei der ersten Flüchtlingswelle.

* Digitale Grundbildung

Hier geht es nur tw. um die Anschaffung der notwendigen Geräte – viel teurer sei die Ausbildung der LehrerInnen und die Fortbildung, denn die dahinterliegende Pädagogik sei wesentlich wichtiger als die vordergründige Technik.

* Schulsozialarbeit

Hier ist es durch das Bundesfinanzausgleichsgesetz nun geregelt, dass der Bund 7 Mio € zweckgebunden investiert. Gerade die psychischen Probleme, die Corona aber auch die kriegerischen Auseinandersetzungen bei den SchülerInnen auslösen, müssen entsprechend betreut werden.

Große Herausforderung bleibt nach wie vor, wie man zu geeigneten LehrerInnen kommt. Quereinsteiger werden dringend gesucht. Es hat sich gesellschaftlich einiges getan - Viele Menschen wollen neben dem Lehrberuf einfach auch ein „zweites Standbein“ haben und bewusst nur ½ Zeit in der Schule verbringen. Durch gezielte Maßnahmen möchte man nun MaturantInnen ansprechen, die zunächst nie dachten, LehrerIn zu werden.

Eine neue Website ist online: www.klassejob.at. Man erhofft sich so, interessierte junge Menschen zu erreichen und ihnen den Lehrberuf als zusätzliche Option anzubieten. Der Bewerbungsprozess für potentielle LehrerInnen soll professionalisiert werden.

Die jährliche Junglehrerbefragung brachte unerwartete Ergebnisse. Hier sprechen sich viele LehrerInnen über die große Belastung aus und dass die Ausbildung auf die erlebten Herausforderungen in den ersten Jahren nicht wirklich gut vorbereite.

In der anschließenden Diskussion wurde wieder einmal der „Aufteilungsschlüssel: SchülerInnen : LehrerInnen“ angesprochen - und wieder einmal mehr auf die österreichische Problematik der vielen Kleinschulen im ländlichen Bereich verwiesen. 60% aller Schulen haben weniger als 200 SchülerInnen. 40% der Lehrer, die nicht mehr an einer vollen Lehrverpflichtung Interesse haben, sehen dennoch in ihrer Tätigkeit in der Schule eine Berufung. Diese Haltung sollte man fördern.

Eine neues Arbeits- und Berufsprofil wird im Frühjahr eingerichtet. Ein pädagogischer Tutor soll im Nachmittags- aber auch Ganztagsbereich eingesetzt werden. Am Vormittag soll er/sie die KlassenlehrerIn unterstützen. Auch bei Betreuung besonders schwieriger SchülerInnen können diese Tutoren in „Trainingsraumklassen“ eingesetzt werden. Damit kleinere Lerngruppen gebildet werden können, unterstützen hier TutorInnen.

Forderungen der Delegierten

- Die Ausbildung der PflichtschullehrerInnen muss bereits am Beginn viel praxisorientierter sein.
- Die Lehrpläne müssen genügend Freiräume für autonome Gestaltungsmöglichkeiten des einzelnen Lehrers ermöglichen, Schwerpunkte in der Vermittlung setzen zu können.
- Die Möglichkeit, als Quereinsteiger in den Lehrberuf zu gelangen, darf nicht die Qualität der Ausbildung schmälern und eine Tür für geringer Qualifizierte öffnen.
- Für das Erlernen sozialer Kompetenzen muss Schule mehr Zeit und Raum zur Verfügung gestellt werden. Während früher Menschen in größeren Gemeinschaften aufwuchsen und zu individuellen Handeln angeleitet werden mussten, müssen heute viel individueller aufwachsende jüngere Menschen lernen, in Gemeinschaft zu leben.



Andreas FISCHER; MSc

Reform der Ausbildung

Eine Maßnahme gegen den Personalnotstand



Der Personalnotstand von LehrerInnen ist weiterhin das dringlichste aller Probleme der Wiener Pflichtschulen. Die Lage in vielen unserer Schulstandorten ist so angespannt, dass die Aufrechterhaltung des Grundbetriebs nicht gesichert ist. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieser Ausgabe der Wiener LehrerInnen Zeitung berichten viele Schulen sogar vom Zusammenbruch des pädagogischen Angebots, weil durch zahlreiche Krankenstände zusätzlich zur höchst angespannten Personalsituation viele Klassen ohne eine Lehrperson dastehen.

Die Wiener Landesregierung unter Bürgermeister Ludwig und Vizebürgermeister, Bildungsstadtrat Wiederkehr ignoriert weiterhin beharrlich den Personalnotstand an den Pflichtschulen. Und das, obwohl viele im Dienst stehende KollegInnen in ihrer alltäglichen Arbeit davon betroffen sind und aufgrund der fehlenden KollegInnen und der damit nicht besetzten Dienstposten einer immer höher werdenden Belastung ausgesetzt sind.

Um den Personalnotstand einzudämmen, brauchen wir kurzfristige, mittelfristige und langfristige Maßnahmen. Zu allererst müssen daher die politisch Verantwortlichen, Bürgermeister Ludwig, Bildungsstadtrat Wiederkehr und Bildungsminister Polaschek erkennen und danach zugeben, dass wir einen massiven Personalnotstand in den Wiener Pflichtschulen haben. Neben kurzfristigen Maßnahmen, die in erster Linie den im Dienst stehenden KollegInnen bessere Arbeitsbedingungen - wie beispielsweise durch eine sinnvolle Regelung der Parkraumbewirtschaftung - ermöglichen sollen, können langfristige Maßnahmen dazu dienen, neue Personen für unseren Beruf zu begeistern. Dazu

zählt beispielsweise die Veränderung der Ausbildung. Bildungsminister Martin Polaschek scheint offenbar einen Handlungsbedarf erkannt zu haben, denn er hat medial angekündigt, unsere gewerkschaftliche Forderung nach einer Verkürzung der Bachelor-Ausbildung mit mehr Praxisbezug aufzunehmen und diese Idee möglichst zeitnah umzusetzen.

Demnach soll das Bachelorstudium sowohl für die Primarstufe als auch das für die Sekundarstufe lediglich 6 Semester dauern und so einen früheren Einstieg ins Berufsleben als bisher ermöglichen. Das Masterstudium soll ein vollwertiges, mit 4 Semestern EU-konformes Studium werden. Der Zeitraum, in dem das Masterstudium zu absolvieren ist, muss über den derzeit verpflichtenden Zeitraum von 5 Jahren verlängert werden. Die Gesamtdauer des Studiums inklusive eines vollwertigen 4-semesterigen Masterstudiums würde somit in der Sekundarstufe insgesamt verkürzt werden.

Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses wurde unsere gewerkschaftliche Forderung, den Zeitraum, in dem das Masterstudium absolviert werden muss, zu verlängern, in einer Dienstrechtsnovelle im Parlament beschlossen. Für die berufs begleitende Ausbildung haben LehrerInnen ab 1.9.2023 8 Jahre statt bisher nur 5 Jahre Zeit. So soll der Überlastung der Studierenden entgegen gewirkt werden.

Wir benötigen also dringend eine Ausbildung, die einerseits im Quereinstieg bewältigbar ist, die andererseits vor allem junge, für unseren Beruf geeignete Personen anspricht. Die Verkürzung alleine macht das Studium jedoch nicht attraktiver, sondern es muss das Bachelor-Studium auch auf den Einstieg ins praktische Berufsleben als LehrerIn ausreichend vorbereiten. Dafür bedarf es wieder einer Orientierung der Curricula an der pädagogischen Praxis.



Thomas KREBS
Vorsitzender des ZA der PflichtschullehrerInnen



Für Sie gelesen

Alexandra Andersen

Achtsamkeit im Unterricht

Konzentration, Entspannung und Wahrnehmung trainieren
Buch mit Kopiervorlagen und Audio-Material
Cornelsen Verlag
ISBN:978-3-589-16706-7



Achtsamkeitsübungen zum sofortigen Einsatz im Unterricht

Sie möchten Ruhe, Präsenz und Stressprävention in Ihrer Klasse fördern? Begleiten Sie Ihre Schüler/-innen zu mehr Aufmerksamkeit, Konzentration und Präsenz sowie Mitgefühl für sich selbst und andere, Zusammenhalt in der Klasse und gegenseitigem Verständnis. Alle Übungen werden Schritt für Schritt erklärt, so dass Sie diese auch ohne Vorerfahrung mit Ihrer Klasse durchführen können. Mit fertig ausgearbeiteten Kopiervorlagen und Stundenverläufen.

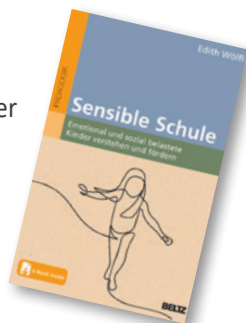
Aus dem Inhalt

- Was ist Achtsamkeit?
- Achtsamkeit und Wissenschaft
- Gründe für Achtsamkeitstraining mit Kindern
- Achtsamkeit als Unterrichtsfach
- Achtsamkeit in der Pädagogik - ein Plädoyer für die innere Haltung
- Ausgearbeitete Stundenverläufe mit Material: Einführungsstunden, Stunden zu den Sinnen, Stunden zu Gedanken und Gefühlen
- Ausblick und Anregungen für mehr Nachhaltigkeit des Konzepts
- Zahlreiche Atem- und Ruheübungen, Körper- und Bewegungsübungen sowie mentale Übungen
- 25 Achtsamkeitsübungen als Audio-Material

Edith Wöfl

Sensible Schule

Emotional und sozial belastete Kinder verstehen und fördern. Mit E-Book inside
Beltz- Verlag
ISBN:978-3-407-63266-1



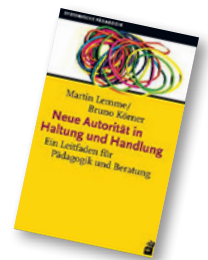
Emotional und sozial belastete Kinder und Jugendliche sind eine Herausforderung für Schulen. Ein sensibler Umgang mit ihnen muss dem höheren Bedarf an Schutz und Halt Rechnung tragen und zugleich ein Konzept des

Empowerments verfolgen. Dabei ist es unverzichtbar, die Klasse, die gesamte Schule, die Familien und das Lebensumfeld miteinzubeziehen. Dieses Buch zeigt, wie die Förderung emotional und sozial belasteter Schüler_innen gelingt, indem die Schule als Lern- und Sozialraum geeignete Haltungen und Unterrichtsformen entwickelt, die zugleich schützen und fördern. Grundlage dafür sind Kommunikation und Kooperation, aber auch Fachwissen über emotionale und soziale Störungen. Darüber hinaus bedarf es eines Schulkonzepts, das fachliche und personale Kompetenzen ebenso weiterentwickelt wie Organisationsstrukturen. Ein stützender und die Resilienz stärkender Unterricht ist dafür eine entscheidende Hilfe. Diese Veränderungen kommen nicht nur dem Kind, sondern der Schulqualität insgesamt zugute.

Martin Lemme, Bruno Körner

Neue Autorität in Haltung und Handlung

Ein Leitfaden für Pädagogik und Beratung
Carl-Auer Verlag
ISBN 978-3849702212



Das Konzept der Neuen Autorität, das der israelische Psychologe Haim Omer ursprünglich für die Pädagogik entwickelt hatte, findet mittlerweile auch in Kontexten von Beratung und Führung Anwendung. Gelegentlich wird es sogar schon aus Blaupause für ein neues gesellschaftliches Miteinander gehandelt. Präsenz, Transparenz, Beharrlichkeit, Entschiedenheit, Selbstführung, Deeskalation und Vernetzung sind die Punkte, an denen angesetzt wird. Was als Idee einleuchtend, schlüssig und einfach wirkt, erweist sich in der Umsetzung mitunter als schwieriger denn erwartet. Die Autoren begegnen dieser Diskrepanz, indem sie ihr Vorgehen in logischer Abfolge beschreiben und es an Beispielen und Übungen sichtbar und erfahrbar machen. Neben der Wirkweise der Neuen Autorität erklären sie die besondere Art der Beziehungsgestaltung und ergänzen das Konzept um therapeutische Vorgehensweisen. Tools und Werkzeuge zur Intervention werden ebenso dargestellt wie Übungen zur Selbstreflexion. So entsteht ein strukturierter Leitfaden, der sowohl für das systemische Coaching wie auch für Fragen von Organisation und Führung neue Handlungsspielräume eröffnet – sei es in der Schule, in der Jugendhilfe oder in der Kinder- und Jugendtherapie.



VERANSTALTUNGEN

Donnerstag, 19. Jänner 2023 - 10.30 Uhr
Seniorengruppe CLW

Was wir fordern - Minderheitenbewegung in Österreich

Treffpunkt: Haus der Geschichte
 1010; Neue Burg, Heldenplatz
 Anmeldungen bitte bei

Sylvia Pröll: 0664/1643895 - prollsylvia@gmail.com
 oder bei Karin Krasnik: 0676/5661581 - kroth1@gmx.at

Montag, 23. Jänner 2023 - 17.00 Uhr
Pädagogischers Cafe

Was beurteile ich wie?

Andreas FISCHER, MSc
 Ort: CLW-Zentrum

Donnerstag, 16. Februar 2023 - 10.30 Uhr
Seniorengruppe CLW

Besuch der Fuchsvilla

Treffpunkt: 1140; Hüttelbergstraße 26
 Anmeldungen bitte bei

Sylvia Pröll: 0664/1643895 - prollsylvia@gmail.com
 oder bei Karin Krasnik: 0676/5661581 - kroth1@gmx.at

Montag, 20. Februar 2023 - 17.00 Uhr
Pädagogischers Cafe

Achtsamkeit - Schüssel zur inneren Ruhe

Andreas FISCHER, MSc
 Ort: CLW-Zentrum

Wir gratulieren sehr herzlich

zum 98. Geburtstag
 VHptln Charlotte Gassler

zum 94. Geburtstag
 HD OSR Heinrich Schratt

zum 93. Geburtstag
 VOLn Gertrude Dollinger

zum 92. Geburtstag
 RLn Elisabeth Dobes

zum 88. Geburtstag
 SR Mag. Franz Krauthauf

zum 87. Geburtstag
 Dir.OSRn Ingeborg Kucera

zum 86. Geburtstag
 SRn Helga Wakolbinger

zum 85. Geburtstag
 OSRn Edeltraud Lachmann

zum 84. Geburtstag
 OLnfWE Ingrid Urban

zum 83. Geburtstag
 RLn Hildegard Franek
 HD OSR Alfred Fröhlich
 VD OSR Walter Haselmann
 VD Viktor Krischka
 VOL Herbert Heinz Lang
 OStRn. Prof. Mag. Dr. Katharina Schmid

zum 82. Geburtstag
 HOLn Ernestine Blochberger
 ROLn Gertrude Silvestri

zum 81. Geburtstag
 ROLn Anneliese Sladek

zum 75. Geburtstag
 OSRnVDn Barbara Hofbauer
 ROL Herbert Strutzenberger

zum 70. Geburtstag
 Professorin Regina Tschannerl



P.b.b. Erscheinungsort Wien – Verlagspostamt: 1010 Wien
GZ 02Z032369 M DVR-Nr.: 0513 555

BILDUNG
QUALITÄT
ORIENTIERUNG



Stephansplatz 5/4
1010 Wien
T/F +43 1 512 64 60
M clw@clw.at
W www.clw.at

CHRISTLICHE
LEHRERSCHAFT
WIENS

Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an: CLW – 1010 Wien, Stephansplatz 5

Wir sehen uns

Pädagogisches Cafe

Was beurteile ich wie?

Montag, 23. Jänner 2023 - 17:00 Uhr
CLW - Zentrum: 1010; Stephansplatz 5



Besuch der Fuchs Villa

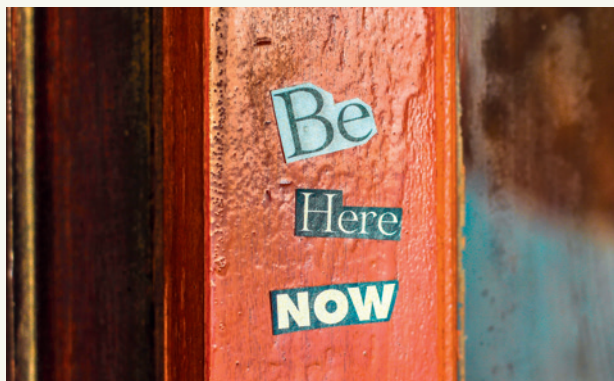
Donnerstag, 16. Februar 2023 - 10:30 Uhr
1140; Hüttelbergstraße 26



Pädagogisches Cafe

Achtsamkeit - Schlüssel zur Resilienz

Montag, 20. Februar 2023 - 17:00 Uhr
CLW - Zentrum: 1010; Stephansplatz 5



Themen der nächsten Ausgaben

Inklusion
Digitale Grundbildung
Leistung - Tests

REDAKTIONSSCHLUSS: 15. FEBRUAR 2023

Ihre Beiträge richten Sie bitte an:

Andreas Fischer
Endresstraße 11/4, 1230 Wien
andreas-fischer@aon.at